

Exkursion Cojimies Juli 2024 (durch BeSo e.V.)

Auf die Einladung der Klimagruppe „Asociación de Servicios Ambientales Cojimies“ hin, besuchte die Freiwilligengruppe der Pastoral Cuenca vom 29.06.-03.07.2024 den im Norden der Küstenprovinz Manabí gelegenen Ort Cojimies. Begleitet von der Koordinatorin Carmen A. und zwei ehemaligen Süd-Nord Freiwilligen von BeSo e.V. erhielten wir deutschen Freiwilligen (BeSo e.V. und IB Franken) und österreichischen Freiwilligen (Caritas Voralberg und IFE) einen reichhaltigen Einblick in die Umweltarbeit der jungen lokalen Aktivist*innen und traten in den Austausch mit den aus Tena angereisten Klimaaktivist*innen der Caritas. Für alle Teilnehmenden der Pastoral Cuenca wurden die Kosten der fünftägigen Reise von BeSo e.V. getragen. Trotz der verschärften Sicherheitslage an Teilen der ecuadorianischen Küste konnte die An- und Abreise zwischen Cuenca und Cojimies durch einen privaten Kleinbus problemlos erfolgen. Die Reise nach Cojimies bildete nach drei vorangegangenen Exkursionen zur ökonomischen, sozialen und kulturellen Dimension, die letzte für den Freiwilligenjahrgang 2023/24 und beleuchtete die ökologische Dimension.



Seit einigen Jahren ist Cojimies immer touristischer geworden. Diese Gegebenheit hat das vorhandene Ökosystem gestört und auch die Fischerei leidet darunter. Die Organisation „Asociación de Servicios Ambientales Cojimies“ ist nun dabei, der Natur zu helfen, sich zu regenerieren, um auch den Anwohner*innen einen sichereren Lebensraum zu gewähren, genauso wie die Fischerei wieder ertragssicherer zu machen. Es geht hierbei nicht darum, den Tourismus abzuschaffen, sondern einen Ökotourismus zu führen. Der Ökotourismus soll den Touristen Einblicke in die Landschaft und das Leben geben, ohne dem Ökosystem und den Anwohner*innen zu schaden.

Die Küste in dieser Region ist durch Mangrovenwälder geprägt. Während wir am ersten Tag in kleinen Fischerbooten die Natur bestaunt haben, wurde uns erzählt, dass die Mangroven mit ihren langen Wurzeln sich perfekt an das Leben im Sand und Salzwasser, die Gezeiten und das



tropische Klima angepasst haben. Zwischen ihren langen Wurzeln bilden sie einen wichtigen Schutz und einen sehr nährstoffreichen Lebensraum für Meeresbewohner. Daneben sind sie ein wahnsinnig wichtiger Küstenschutz, der bei Sturmfluten das

Landesinnere schützt. Auch im Kampf gegen den Klimawandel spielen sie eine wichtige Rolle, da sie einen großen CO₂-Speicher bilden. Den Grund hierfür stellen die Blätter im Wasser dar, die zwischen den Wurzeln nicht schnell verrotten und sich mit der Zeit Sedimente bilden und das CO₂ lange speichern.



Des Weiteren durften wir am ersten Tag einige Mitglieder der Organisation begleiten, als sie tauchen waren. Sie fischen den Müll heraus, in dem sich Tiere verheddern oder sogar Teile zu sich nehmen, was äußerst schädlich ist.

Am nächsten Tag haben wir geholfen, einen Strand vom Müll zu befreien. Es war erstaunlich, wie viel Müll sich dort angesammelt hatte und wie lange wir daran saßen, um den Strand ein wenig von diesem Müll zu befreien. Uns wurde erzählt, dass nach etwa einer Woche der Strand wieder mit genau gleich viel Müll übersät ist. Das Meiste wird angespült.



Am Strand, der sich direkt neben der Ortschaft befindet und durch den Tourismus inzwischen ein langer Sandstrand mit Sonnenschirmen geworden ist, wurde uns anhand einer Simulation gezeigt, wie den Meeresschildkröten, die durch den Tourismus gefährdet sind, geholfen wird. Die Schildkröten sind schon sehr früh durch den Tourismus stärkeren Expositionen ausgesetzt: Menschen und Hunde finden die Eier und klauen sie. Nachdem die Schildkröten geschlüpft sind und ins Wasser laufen sollten, sind sie manchmal durch die unnatürlichen Geräusche der Ortschaft verwirrt und laufen in Richtung Straße.



Am letzten Tag, haben wir beim Einpflanzen von Mangrovenbäumen geholfen, um die Umgebung wieder aufzuforsten. Dazu sind wir mit den noch kleinen Bäumchen im Boot zu einer Insel gefahren. Mit ein wenig gesammelter Erde haben wir die Setzlinge in den sandigen Boden gepflanzt.





Zwischen den Einheiten wurden wir in einem kleinen nahegelegenen Restaurant von einer Familie immer bestens mit Essen versorgt. Außerdem hatten wir auch viel Freizeit, die wir genutzt haben, um uns im Meer etwas abzukühlen, am Strand Fußball zu spielen oder zu schauen und uns in einer Strandbar mit den Locals auszutauschen.

Die zwei Aktivist*innen aus Tena haben uns noch am letzten Abend über den Kampf gegen die Ungerechtigkeit berichtet, der die Menschen aus den Dörfern ausgesetzt sind, wenn sie mit den Auswirkungen des Bergbaus und einem nahegelegenen Wasserkraftwerk klarkommen müssen. Es ist ein ständiger Kampf von Menschen, die nicht ausreichend gehört werden und bei Entscheidungen über ihren Lebensraum übergangen werden. Die Folgen sind einerseits für die Natur verheerend, denn in Flüsse geleitete Chemikalien zerstören Ökosysteme. Andererseits ist es schlimm für die Anwohner*innen, die in vielerlei Hinsicht auf reines Wasser zum Leben angewiesen sind. Die zwei Aktivist*innen sind auch Lehrkräfte, eine Schülerin war auch dabei. Sie betreiben eine nachhaltige Schule, in der die Schüler*innen über die Zerstörung durch den Bergbau und Wasserkraftwerke aufgeklärt werden und gleichzeitig lernen, das Leben mit der Natur wertzuschätzen. Außerdem soll ein Raum geschaffen werden, um die Gewalt und Alkoholismus in den Dörfern zu thematisieren.

Es ist total schön zu sehen, wie in dieser Gemeinschaft an Aktivist*innen Cojimíes eine bessere Zukunft bevorsteht. Es war nicht nur ein unfassbares Privileg, diesen Ort und einige Menschen kennengelernt zu haben, aber auch eine Motivation, eigenes Handeln zu hinterfragen und eine Erinnerung, dass Verbesserungen eben doch stattfinden.

Max und Miriam